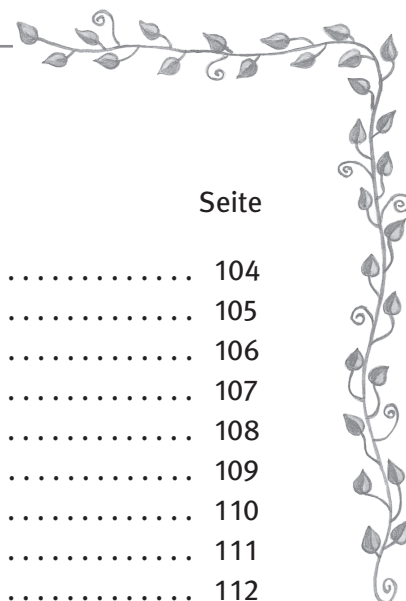




	Seite
<i>Erzähl mir kein Märchen</i>	6
<i>Aschenputtel</i> (Grimm)	8
Das Märchen	8
Unterrichtshinweise	12
AB 1: Textausschnitt	14
AB 2: Die Stiefmutter	15
AB 3: „Bäumchen, rüttel dich“	16
AB 4: „Rucke di guck“	17
AB 5: Rätsel	18
AB 6: Die Märchenzahl „3“	19
AB 7: Rezept Linsengemüse	20
AB 8: Erzählbild	21
<i>Das Märchen vom Schlaraffenland</i> (Bechstein)	22
Das Märchen	22
Unterrichtshinweise	24
AB 1: Erzählbild	25
AB 2: Der Traum vom Schlaraffenland	26
AB 3: Multiple Choice	27
AB 4: Der Weg ins Schlaraffenland	28
AB 5: Lauter Bücher	29
AB 6: Rätselhafte Bücher	30
<i>Der Froschkönig</i> (Grimm)	32
Das Märchen	32
Unterrichtshinweise	34
AB 1: Textausschnitt	36
AB 2: Fragen zum Text	37
AB 3: Nimm Stellung	38
AB 4: Gedicht „Die Verwandlung“	39
AB 5: Heute im Fernsehen	40
AB 6: Zahlenrätsel	41
AB 7: Erzählbild	42
<i>Der Garten im Brunnen</i> (Bechstein)	44
Das Märchen	44
Unterrichtshinweise	46
AB 1: Märchenvergleich (mit Aschenputtel)	47
AB 2: Textauszüge	48
AB 3: Märchenvergleich (mit Hänsel und Gretel)	49
AB 4: Wie verhalten sich die Märchenfiguren?	50
AB 5: Märchenvergleich (mit Frau Holle)	51
AB 6: Puzzle	52
AB 7: Erzählbild	53

	Seite
<i>Der gestiefelte Kater</i> (Grimm)	54
Das Märchen	54
Unterrichtshinweise	57
AB 1: Charakterisierung des Katers	59
AB 2: Reizwortgeschichte	60
AB 3: Abschnitte einer Geschichte ordnen	61
AB 4: Comic-Geschichte	62
AB 5: Comic-Geschichte	63
AB 6: Spiel mit dem Zauberwürfel	64
AB 7: Welche Kater sehen genau gleich aus?	65
 <i>Der süße Brei/Der Zauberlehrling</i> (Grimm/Goethe)	 66
Das Märchen/Die Ballade	66
Unterrichtshinweise	68
AB 1: Vergleich „Der süße Brei“/„Der Zauberlehrling“	70
AB 2: Textkarten	71
AB 3: Not im Überfluss	72
AB 4: Satzzuordnungen	73
AB 5: Suchbild	74
 <i>Des Kaisers neue Kleider</i> (Andersen)	 76
Das Märchen	76
Unterrichtshinweise	79
AB 1: Plakatentwurf	81
AB 2: Handlungsablauf	82
AB 3: Multiple-Choice	83
AB 4: Quadrat-Puzzle	84
AB 5: Erzählbild	85
 <i>Die sieben Raben</i> (Grimm/Bechstein)	 86
Das Märchen (Bechstein-Version)	86
Das Märchen (Grimm-Version)	88
Unterrichtshinweise	90
AB 1: Dein eigenes Märchenende	92
AB 2: Bildergeschichte	93
AB 3: Falsche Wörter im Text	94
AB 4: Grimm oder Bechstein?	95
AB 5: Märchenvergleich: Grimm oder Bechstein	96
AB 6: Von Feld zu Feld	97
 <i>Hänsel und Gretel</i> (Grimm)	 98
Das Märchen	98
Unterrichtshinweise	102



	Seite
AB 1: Puzzle	104
AB 2: Personenbeschreibung Hexe	105
AB 3: Merkblatt zur Personenbeschreibung Hexe	106
AB 4: Personenbeschreibung Hänsel und Gretel	107
AB 5: Was sprechen Hänsel und Gretel?	108
AB 6: Märchen-Kurzfassung	109
AB 7: Die Märchenzeitung berichtet	110
AB 8: Bastelanleitung „Knusperhäuschen“	111
AB 9: Erzählbild	112
<i>Herr Korbes</i> (Grimm)	114
Das Märchen	114
Das Märchen (Janosch-Fassung)	115
Unterrichtshinweise	116
AB 1: Eine seltsame Gesellschaft	118
AB 2: Armer Herr Korbes	119
AB 3: Textvergleich	120
AB 4: Wortgitter	121
AB 5: Märchenteil selbst verfassen	122
AB 6: Erzählbild	123
<i>Schneewittchen</i> (Grimm)	124
Mein Schneewittchen-Buch (Das Märchen mit Arbeitsanweisungen)	124
Unterrichtshinweise	126
AB 1: Erzählbild	136
<i>Anhang</i>	137
Reiner Kunze „Was ist aus Schneewittchens Stiefmutter geworden“	137
„Frau Holle“ (Grimm)	140
Hintergrund: Volksmärchen – Kunstmärchen	142
Hintergrund: Aspekte der Märchendiskussion	144
Hintergrund: Zu den Autoren	145

Erzähl mir kein Märchen

oder „Das ist nur ein Märchen“, solche Aussagen rücken das Märchen fast in das Reich von Lügengeschichten. Natürlich wird in ihnen nicht die äußere Realität geschildert, es geht vielmehr um die innere Wirklichkeit, die ihm seine elementaren Werte für die Kinder verleihen. Das meinte absichtsvoll bereits Wilhelm Grimm als er äußerte, *dass wir bei den Kindermärchen recht eigentlich den Wunsch haben, es möge ein Erziehungsbuch werden, da ich mir nichts ernährender, unschuldiger und erfrischender weiß für kindliche Kräfte und Natur.*

Kinder verstehen Märchen

Was uns Erwachsenen bei manchen Textstellen im Märchen ein Lächeln abringt, ist für Kinder etwas völlig Selbstverständliches, d. h. die Symbolik wird zum Fakt und bedarf eigentlich keiner weiteren Erklärung.

Kinder leben in einer bestimmten Entwicklungsstufe im so genannten magischen Realismus. Es entsteht aus Versatzstücken von äußeren Gegebenheiten und inneren Fantasiebildern eine neue Realität. Und genau das erfüllen die Zutaten der Märchen; die Kinder finden sich durch sie in ihrer Vorstellungswelt wieder. Auf diesem Boden gedeihen entsprechend der als gültig angesehenen Normen und Wertvorstellungen die transportierten Erziehungsmaßnahmen (Ermahnungen, Ge- und Verbote, Folgehinweise, Ratschläge und sonstige Lebensregeln). Mit diesen Mitteln werden Wege zur Konflikt- und Problembewältigung aufgezeigt, sodass die Märchen durchaus den „stillen“ Erziehern zuzurechnen sind.

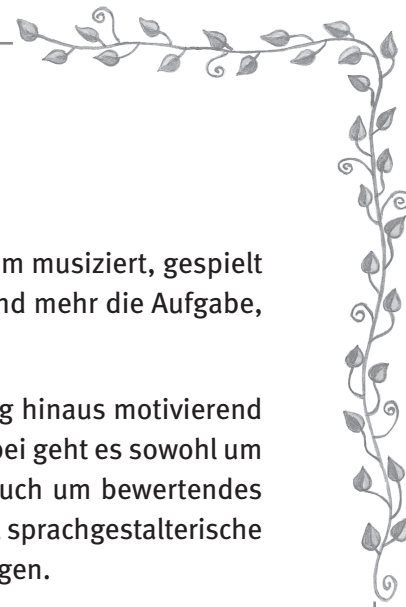
Durch ihre bilderreiche Sprache können sie darüber hinaus eine Art Initialzündung zur Weckung eigener fantastischer Bildwelten für die Kinder werden. So gesehen können sie ein Fundament für einsichtiges und kreatives Handeln im Umgang mit realen Lebenssituationen darstellen.

Sehr eindrucksvoll hat J. R. Tolkien einmal Erinnerungen an seine Kindheit geschildert: *„Ich wünschte mir weder Träume noch Abenteuer wie „Alice“, und die Schilderung davon amüsierte mich nur. Es lockte mich wenig, nach vergrabenen Schätzen zu suchen oder Seeräuber zu bekämpfen ... am allerbesten war das ungenannte Nordland von Siegfried aus dem Geschlecht der Wälsungen und der oberste aller Drachen. ... Auf dem Drachen stand das Zeichen „Aus dem Märchenland“ sichtbar geschrieben. In welcher Welt er auch lebte – es war die andere Welt ... Ich sehnte mich in tiefer Sehnsucht nach dem Drachen. Natürlich wünschte ich mir in meinem schüchternen Körper nicht, sie in der Nachbarschaft zu haben und sie in meine relativ sichere Welt eindringen zu lassen.“*

Märchen im Unterricht

Die unterrichtliche Erörterung von Märchen bedeutet zunächst einmal den Transfer von Kulturgut. Generationen von Kindern kamen mit den tradierten Geschichten in Berührung: durch Erzählen, Vorlesen oder Lesen.

Heute stehen wir vor der trostlosen Tatsache, dass die Medien der Sprache die Bilder rauben. Virtuosen verstehen es die „Macher“, Kinder über schnelle und sensationelle Bild- und Tonfolgen in ihren Bann zu ziehen und (von ihnen unbemerkt) ihre Kreativität und ihr eigenes, selbstständiges Denken und Handeln erlahmen zu lassen.



Ebenso trostlos ist der Blick auf manche Elternhäuser. Wo wird noch gemeinsam musiziert, gespielt oder erzählt? So hat über die Delegation dieser Tätigkeiten die Schule mehr und mehr die Aufgabe, solche Defizite aufzufangen.

Mit den vorliegenden Erarbeitungen wollen wir die Kinder über die Vermittlung hinaus motivierend und aktiv in die Auseinandersetzung mit diesen Geschichten hineinziehen. Dabei geht es sowohl um (kontrolliertes) Lesen, als auch um sinnentnehmendes Textverständnis, als auch um bewertendes Lesen im Sinne interpretatorischer Übungen. Darüber hinaus haben wir versucht, sprachgestalterische Aufgaben als Elemente der Aufsatzerziehung in die Erörterungen miteinzubringen.

Wir wünschen uns, dass unsere Ansätze Ihnen und den Kindern hilfreich sind und wir zur Bewahrung einer faszinierenden Bilder- und Fantasiewelt ein bisschen beitragen können.

Die Autoren

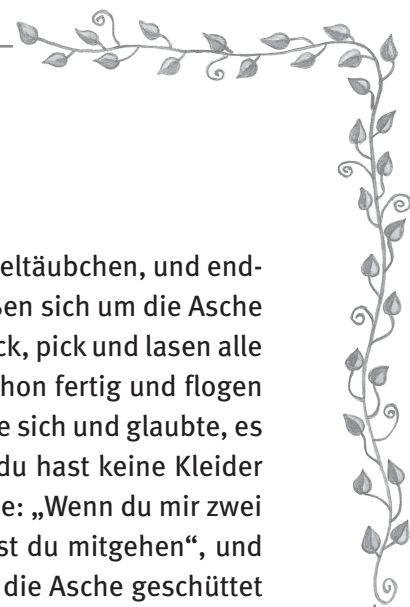
Aschenputtel

Einem reichen Manne, dem wurde seine Frau krank, und als sie fühlte, dass ihr Ende herankam, rief sie ihr einziges Töchterlein zu sich ans Bett und sprach: „Liebes Kind, bleib fromm und gut, so wird dir der liebe Gott immer beistehen, und ich will vom Himmel auf dich herabblicken und will um dich sein.“ Darauf schloss sie die Augen und starb. Das Mädchen ging jeden Tag hinaus zu dem Grabe der Mutter und weinte und blieb fromm und gut. Als der Winter kam, deckte der Schnee ein weißes Tüchlein auf das Grab, und als die Sonne im Frühjahr es wieder weggezogen hatte, nahm sich der Mann eine andere Frau. Die Frau hatte zwei Töchter mit ins Haus gebracht, die schön und weiß vom Angesicht waren, aber garstig und schwarz von Herzen. Da ging eine schlimme Zeit für das arme Stiefkind an. „Soll die dumme Gans bei uns in der Stube sitzen!“, sprachen sie. „Wer Brot essen will, muss es verdienen: hinaus mit der Küchenmagd.“ Sie nahmen ihm seine schönen Kleider weg, zogen ihm einen grauen alten Kittel an und gaben ihm Holzschuhe. „Seht einmal die stolze Prinzessin, wie sie geputzt ist!“, riefen sie, lachten und führten es in die Küche. Da musste es vom Morgen bis zum Abend schwere Arbeit tun, früh vor Tag aufstehen, Wasser tragen, Feuer anmachen, kochen und waschen. Obendrein taten ihm die Schwestern alles erdenkliche Leid an, verspotteten es und schütteten ihm Erbsen und Linsen in die Asche, so dass es sitzen und sie wieder auslesen musste. Abends, wenn es sich müde gearbeitet hatte, kam es in kein Bett, sondern musste sich neben dem Herd in die Asche legen. Und weil es darum immer staubig und schmutzig aussah, nannten sie es Aschenputtel.

Es trug sich zu, dass der Vater einmal in die Messe ziehen wollte, da fragte er die beiden Stieftöchter, was er ihnen mitbringen sollte. „Schöne Kleider“, sagte die eine, „Perlen und Edelsteine“ die zweite. „Aber du, Aschenputtel“, sprach er, „was willst du haben?“ „Vater, das erste Reis, das euch auf eurem Heimweg an den Hut stößt, das brecht ihr für mich ab.“ Er kaufte nun für die beiden Stiefschwestern schöne Kleider, Perlen und Edelsteine, und auf dem Rückweg, als er durch einen grünen Busch ritt, streifte ihn ein Haselreis und stieß ihm den Hut ab. Da brach er das Reis ab und nahm es mit. Als er nach Hause kam, gab er den Stieftöchtern, was sie sich gewünscht hatten, und dem Aschenputtel gab er das Reis von dem Haselbusch. Aschenputtel dankte ihm, ging zu seiner Mutter Grab und pflanzte das Reis darauf und weinte so sehr, dass die Tränen darauf niederfielen und es begossen. Es wuchs aber und wurde ein schöner Baum. Aschenputtel ging jeden Tag dreimal darunter, weinte und betete, und jedes Mal kam ein weißes Vögelein auf den Baum, und wenn es einen Wunsch aussprach, so warf ihm das Vögelein hinab, was es sich gewünscht hatte.

Es begab sich aber, dass der König ein Fest plante, das drei Tage dauern sollte und wozu die schönsten Jungfrauen im Lande eingeladen wurden, damit sich sein Sohn eine Braut aussuchen konnte. Die beiden Stiefschwestern, als sie hörten, dass sie auch dabei erscheinen sollten, waren guter Dinge, riefen Aschenputtel und sprachen: „Kämm uns die Haare, bürste uns die Schuhe und mache uns die Schnallen fest, wir gehen zur Hochzeit auf des Königs Schloss.“ Aschenputtel gehorchte, weinte aber, weil es auch gern zum Tanz mitgegangen wäre und bat die Stiefmutter, sie möchte es ihm erlauben. „Du, Aschenputtel“, sprach sie, „bist voller Staub und Schmutz und willst zur Hochzeit? Du hast keine Kleider und Schuhe und willst tanzen!“ Als es aber mit Bitten anhielt, sprach sie endlich: „Da habe ich dir eine Schüssel Linsen in die Asche geschüttet, wenn du die Linsen in zwei Stunden wieder herausgelesen hast, so sollst du mitgehen.“ Das Mädchen ging durch die Hintertüre zum Garten und rief: „Ihr zahmen Täubchen, ihr Turteltäubchen, all ihr Vögelein unter dem Himmel, kommt und helft mir lesen,

die guten ins Töpfchen,
die schlechten ins Kröpfchen.“



Da kamen zum Küchenfenster zwei weiße Täubchen herein und danach die Turteltäubchen, und endlich schwirrten und schwärmten alle Vöglein unter dem Himmel herein und ließen sich um die Asche nieder. Und die Täubchen nickten mit den Köpfchen und fingen an pick, pick, pick, pick und lasen alle guten Körnlein in die Schüssel. Kaum war eine Stunde herum, so waren sie schon fertig und flogen alle wieder hinaus. Da brachte das Mädchen die Schüssel der Stiefmutter, freute sich und glaubte, es dürfe nun mit auf die Hochzeit gehen. Aber sie sprach: „Nein, Aschenputtel, du hast keine Kleider und kannst nicht tanzen: du wirst nur ausgelacht.“ Als es nun weinte, sprach sie: „Wenn du mir zwei Schüssel voll Linsen in einer Stunde aus der Asche rein lesen kannst, so sollst du mitgehen“, und dachte: „Das kann es ja nimmermehr.“ Als sie die beiden Schüsseln Linsen in die Asche geschüttet hatte, ging das Mädchen durch die Hintertüre zum Garten und rief: „Ihr zahmen Täubchen, ihr Turteltäubchen, all ihr Vöglein unter dem Himmel, kommt und helft mir lesen,

55 die guten ins Töpfchen,
 die schlechten ins Kröpfchen.“

Da kamen zum Küchenfenster zwei weiße Täubchen herein und danach die Turteltäubchen, und endlich schwirrten und schwärmten alle Vöglein unter dem Himmel herein und ließen sich um die Asche nieder. Und die Täubchen nickten mit ihren Köpfchen und fingen an pick, pick, pick, pick und lasen alle guten Körner in die Schüsseln. Und eh eine halbe Stunde herum war, waren sie schon fertig und flogen alle wieder hinaus. Da trug das Mädchen die Schüsseln zu der Stiefmutter, freute sich und glaubte, nun dürfe es mit auf die Hochzeit gehen. Aber sie sprach: „Es hilft dir alles nichts: du kommst nicht mit, denn du hast keine Kleider und kannst nicht tanzen; wir müssten uns für dich schämen.“ Darauf kehrte sie ihm den Rücken zu und eilte mit ihren beiden stolzen Töchtern fort. Als nun niemand mehr daheim war, ging Aschenputtel zu seiner Mutter Grab unter dem Haselbaum und rief:

 „Bäumchen, rüttel dich und schüttel dich,
 wirf Gold und Silber über mich.“

Da warf ihm der Vogel ein goldenes und silbernes Kleid hinunter und mit Seide und Silber ausgestickte Pantoffeln. In aller Eile zog es das Kleid an und ging zur Hochzeit. Seine Schwestern aber und die Stiefmutter kannten es nicht und meinten, es müsste eine fremde Königstochter sein, so schön sah es in dem goldenen Kleid aus. An Aschenputtel dachten sie gar nicht und dachten, es säße daheim im Schmutz und suchte die Linsen aus der Asche. Der Königssohn kam ihm entgegen, nahm es bei der Hand und tanzte mit ihm. Er wollte auch mit sonst niemand tanzen und ließ ihm die Hand nicht los, und wenn ein anderer kam, es aufzufordern, sprach er: „Das ist meine Tänzerin.“ Es tanzte, bis es Abend war, da wollte es nach Hause gehen. Der Königssohn aber sprach: „Ich gehe mit und begleite dich“, denn er wollte sehen, wem das schöne Mädchen angehörte. Es entwischte ihm aber und sprang in das Taubenhaus. Nun wartete der Königssohn, bis der Vater kam und sagte ihm, das fremde Mädchen wäre in das Taubenhaus gesprungen. Der Alte dachte: „Sollte es Aschenputtel sein“, und sie mussten ihm Axt und Hacken bringen, damit er das Taubenhaus entzweischlagen konnte; aber es war niemand darin. Und als sie ins Haus kamen, lag Aschenputtel in seinen schmutzigen Kleidern in der Asche, und ein trübes Öllämpchen brannte im Schornstein; denn Aschenputtel war geschwind aus dem Taubenhaus hinten hinabgesprungen und war zum Haselbäumchen gelaufen: da hatte es die schönen Kleider abgezogen und auf das Grab gelegt, und der Vogel hatte sie wieder weggenommen, und dann hatte es sich in seinem grauen Kittelchen in die Küche zur Asche gesetzt.

85 Am andern Tag, als das Fest von neuem anfang und die Eltern und Stiefschwestern wieder fort waren, ging Aschenputtel zu dem Haselbaum und sprach:

„Bäumchen, rüttel dich und schüttel dich,
wirf Gold und Silber über mich.“

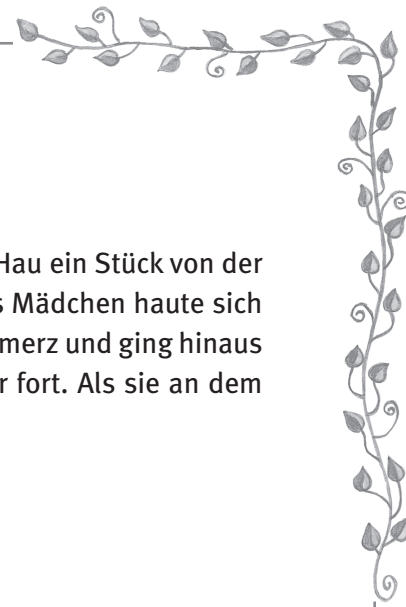
Da warf der Vogel ein noch viel stolzeres Kleid hinab als am vorigen Tag. Und als es mit diesem Kleid
90 auf der Hochzeit erschien, erstaunte jedermann über seine Schönheit. Der Königssohn aber hatte
gewartet, bis es kam, nahm es gleich bei der Hand und tanzte nur allein mit ihm. Wenn die anderen
kamen und es aufforderten, sprach er: „Das ist meine Tänzerin.“ Als es nun Abend war, wollte es fort,
und der Königssohn ging ihm nach und wollte sehen, in welches Haus es ging: aber es sprang ihm
fort und in den Garten hinter dem Haus. Darin stand ein schöner großer Baum, an dem die herrlichst-
95 ten Birnen hingen; es kletterte so behände wie ein Eichhörnchen zwischen die Äste, und der Königs-
sohn wusste nicht, wo es hingekommen war. Er wartete aber, bis der Vater kam und sprach zu ihm:
„Das fremde Mädchen ist mir entwischt, und ich glaube, es ist auf den Birnbaum gesprungen.“ Der
Vater dachte: „Sollte es Aschenputtel sein“, ließ sich die Axt holen und haute den Baum um, aber es
war niemand darauf. Und als sie in die Küche kamen, lag Aschenputtel da in der Asche, wie sonst
100 auch, denn es war auf der anderen Seite des Baumes hinabgesprungen, hatte dem Vogel auf dem
Haselbäumchen die schönen Kleider wieder gebracht und sein graues Kittelchen angezogen. Am drit-
ten Tag, als die Eltern und Schwestern fort waren, ging Aschenputtel wieder zu seiner Mutter Grab
und sprach zu dem Bäumchen:

„Bäumchen, rüttel dich und schüttel dich,
105 wirf Gold und Silber über mich.“

Nun warf der Vogel ein Kleid hinab, das war so prächtig und glänzend, wie es noch keins gehabt
hatte, und die Pantoffeln waren ganz golden. Als es in dem Kleid zur Hochzeit kam, wussten alle
nicht, was sie vor Verwunderung sagen sollten. Der Königssohn tanzte ganz allein mit ihm, und wenn
es einer aufforderte, sprach er: „Das ist meine Tänzerin.“ Als es nun Abend war, wollte Aschenputtel
110 fort, und der Königssohn wollte es begleiten, aber es entsprang ihm so geschwind, dass er nicht
folgen konnte. Der Königssohn hatte aber eine List gebraucht und hatte die ganze Treppe mit Pech
bestreichen lassen: da war, als es hinabsprang, der linke Pantoffel des Mädchens hängen geblieben.
Der Königssohn hob ihn auf, und er war klein und zierlich und ganz golden. Am nächsten Morgen
ging er damit zu dem Mann und sagte zu ihm: „Keine andere soll meine Gemahlin werden als die, an
115 deren Fuß dieser goldene Schuh passt.“ Da freuten sich die beiden Schwestern, denn sie hatten
schöne Füße. Die Älteste ging mit dem Schuh in die Kammer und wollte ihn anprobieren, und die
Mutter stand dabei. Aber sie konnte mit der großen Zehe nicht hineinkommen, und der Schuh war ihr
zu klein; da reichte ihr die Mutter ein Messer und sprach: „Hau die Zehe ab: wenn du Königin bist,
brauchst du nicht mehr zu Fuß gehen.“ Das Mädchen haute sich die Zehe ab, zwängte den Fuß in den
120 Schuh, verbiss sich den Schmerz und ging hinaus zum Königssohn. Da nahm er sie als seine Braut
auf das Pferd und ritt mit ihr fort. Sie mussten aber an dem Grabe vorbei, da saßen die beiden Täub-
chen auf dem Haselbäumchen und riefen:

„Rucke di guck, rucke di guck,
Blut ist im Schuck*:
125 Der Schuck ist zu klein,
die rechte Braut sitzt noch daheim.“

Da blickte er auf ihren Fuß und sah, wie das Blut herausquoll. Er wendete sein Pferd um, brachte die
falsche Braut wieder nach Haus und sagte, das wäre nicht die rechte, die andere Schwester sollte
den Schuh anziehen. Da ging diese in die Kammer und kam mit den Zehen glücklich in den Schuh,



130 aber die Ferse war zu groß. Da reichte ihr die Mutter ein Messer und sprach: „Hau ein Stück von der Ferse ab: wenn du Königin bist, brauchst du nicht mehr zu Fuß zu gehen.“ Das Mädchen haute sich ein Stück von der Ferse ab, zwängte den Fuß in den Schuh, verbiss sich den Schmerz und ging hinaus zum Königssohn. Da nahm er sie als seine Braut auf das Pferd und ritt mit ihr fort. Als sie an dem Haselbäumchen vorbeikamen, riefen die beiden weißen Täubchen:

135 „Rucke di guck, rucke di guck,
Blut ist im Schuck:
Der Schuck ist zu klein,
die rechte Braut sitzt noch daheim.“

Er blickte nieder auf ihren Fuß und sah, wie das Blut aus dem Schuh quoll und an den weißen Strümpfen ganz rot heraufgestiegen war. Da wendete er sein Pferd und brachte die falsche Braut wieder nach Haus. „Das ist auch nicht die Rechte“, sprach er, „habt ihr keine andere Tochter?“ „Nein“, sagte der Mann, „nur von meiner verstorbenen Frau ist noch ein kleines Aschenputtel da: das kann unmöglich die Braut sein.“ Der Königssohn sprach, er solle es heraufschicken, die Mutter aber antwortete: „Ach nein, das ist viel zu schmutzig, das darf sich nicht sehen lassen.“ Er wollte es aber durchaus sehen, 145 und Aschenputtel musste gerufen werden. Da wusch es sich erst Hände und Gesicht rein, ging dann hin und neigte sich vor dem Königssohn, der ihm den goldenen Schuh reichte. Dann setzte es sich auf einen Schemel, zog den Fuß aus dem schweren Holzschuh und steckte ihn in den Pantoffel, der war wie angegossen. Und als es sich aufrichtete und der König ihm ins Gesicht sah, da erkannte er das schöne Mädchen, das mit ihm getanzt hatte und rief: „Das ist die rechte Braut!“ Die Stiefmutter 150 und die beiden Schwestern erschrakten und wurden bleich vor Ärger; er aber nahm Aschenputtel auf das Pferd und ritt mit ihm fort. Als sie an dem Haselbäumchen vorbeikamen, riefen die beiden weißen Täubchen:

155 „Rucke di guck, rucke di guck,
kein Blut ist im Schuck:
Der Schuck ist nicht zu klein,
die rechte Braut, die führt er heim.“

Und als sie das gerufen hatten, kamen sie beide hin- abgeflogen und setzten sich dem Aschenputtel auf die Schultern, eine rechts, die andere links und blie- 160 ben da sitzen. Als die Hochzeit mit dem Königssohn gehalten werden sollte, kamen die falschen Schwestern, wollten sich einschmeicheln und an seinem Glück teilnehmen.

Als die Brautleute nun zur Kirche gingen, war die 165 Älteste zur rechten, die Jüngste zur linken Seite: da pickten die Tauben einer jeden das eine Auge aus. Danach, als sie hinausgingen, war die Älteste zur Linken und die Jüngste zur Rechten: da pickten die Tauben einer jeden das andere Auge aus. Und so 170 waren sie für ihre Bosheit und Falschheit mit Blindheit ihr Leben lang bestraft.



Aschenputtel

Einstieg

Das Märchen wird vorgelesen. Da es textlich sehr umfangreich ist, muss der Text den SchülerInnen nicht unbedingt zur Verfügung stehen (nur bei AB 6 wird die Textvorlage benötigt).

Die Kinder sollen die Geschichte im Groben nacherzählen. Im Gespräch wird auf die Situation von Aschenputtel eingegangen. Unter Umständen werden eigene Erfahrungen der SchülerInnen eingebracht (Scheidung – Stiefvater/-mutter – Stiefgeschwister).

zu Arbeitsblatt 1

Aufgrund des Textausschnittes sollten die Kleidung, die Arbeit von Aschenputtel und das Verhalten der Stiefschwestern beschrieben werden. Dabei sollte Wert darauf gelegt werden, dass die SchülerInnen ganze Sätze formulieren.

zu Arbeitsblatt 2

Durch genaues Lesen der Textabschnitte sollen die Kinder die Reihenfolge erkennen:

- Die Arbeit muss in zwei Stunden erledigt sein, dann ...
- Die doppelte Arbeit muss in einer Stunde erledigt sein, dann ...
- Die Stiefmutter wird wortbrüchig und schiebt einen Grund vor.

So könnte der letzte Satz lauten: *Die Stiefmutter ist ungerecht und hält ihr Wort nicht, weil sie ihre eigenen Kinder vorzieht.*

zu Arbeitsblatt 3

Es ist nicht einfach, die Kleider so zu beschreiben, dass eine Steigerung offenkundig wird. Zuvor könnten im Unterrichtsgespräch die unten stehenden Wörter besprochen und mit 3 verschiedenen Farben unterstrichen oder markiert werden.

zu Arbeitsblatt 4

Falls die SchülerInnen mit dem Märchen nicht so vertraut sind, kann der Lehrer den letzten Teil des Märchens (Zeile 130 bis Schluss) austeilen.



zu Arbeitsblatt 5

Lösung:

Aschenputtel wollte zum Fest des ...

P	R	I	N	Z	E	N
---	---	---	---	---	---	---

¹³

Was wollte Aschenputtel auf dem Ball machen?

T	A	N	Z	E	N
---	---	---	---	---	---

⁴

Was brachte der Vater Aschenputtel von der Reise mit?

H	A	S	E	L	R	E	I	S
---	---	---	---	---	---	---	---	---

¹

Wer hilft Aschenputtel beim Linsen verlesen?

T	Ä	U	B	C	H	E	N
---	---	---	---	---	---	---	---

⁷

Wer verbietet Aschenputtel zum Ball zu gehen?

S	T	I	E	F	M	U	T	T	E	R
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

⁹

Was verliert Aschenputtel auf der Flucht vom Ball des Prinzen?

S	C	H	U	H
---	---	---	---	---

¹¹

Den Stiefschwestern war der Schuh zu ...

K	L	E	I	N
---	---	---	---	---

⁵

Was musste Aschenputtel verlesen?

L	I	N	S	E	N
---	---	---	---	---	---

³

Wohin musste sich Aschenputtel abends hinlegen?

A	S	C	H	E
---	---	---	---	---

¹²

Wohin wollte Aschenputtel gehen?

B	A	L	L
---	---	---	---

⁶

Welchem Mädchen passt der Schuh?

A	S	C	H	E	N	P	Ü	T	T	E	L
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

⁸

Aschenputtel musste von morgens bis abends ...

A	R	B	E	I	T	E	N
---	---	---	---	---	---	---	---

²

Aschenputtel hatte zwei ...

S	T	I	E	F	S	C	H	W	E	S	T	E	R	N
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

¹⁰

Lösungswort: Was pflanzt Aschenputtel auf das Grab der Mutter?

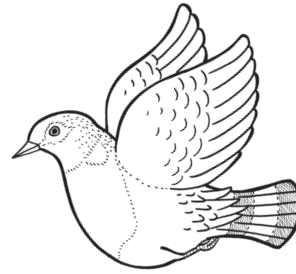
H	A	S	E	L	B	Ä	U	M	C	H	E	N
---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---	---

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13

zu Arbeitsblatt 6

Bei diesem AB sollten die Kinder den Text vor sich liegen haben: 3 Geschwister; 3 Geschenke (Zeilen 18-21); Zeile 27; Zeile 30; Aschenputtel musste 3 Arbeiten ausführen (Zeilen 33/34); 3 Besuche am Grab der Mutter; 3-mal „Bäumchen rüttel dich“; Prinz: „Das ist meine Tänzerin“ (Zeilen 74, 92, 109); 3 Schuhanproben (Zeilen 116, 128/129, 147); 3-mal „Rucke di guck“ (Zeilen 123, 135, 153).

Aschenputtel



Für das Stiefkind brechen schlimme Zeiten an.

1. Unterstreiche im Text alle Angaben, die dies bestätigen.

Die Frau hatte zwei Töchter mit ins Haus gebracht, die schön und weiß vom Angesicht waren, aber garstig und schwarz von Herzen. Da ging eine schlimme Zeit für das arme Stiefkind an. „Soll die dumme Gans bei uns in der Stube sitzen!“, sprachen sie. „Wer Brot essen will, muss es verdienen: hinaus mit der Küchenmagd.“ Sie nahmen ihm seine schönen Kleider weg, zogen ihm einen grauen alten Kittel an und gaben ihm Holzschuhe. „Seht einmal die stolze Prinzessin, wie sie geputzt ist!“, riefen sie, lachten und führten es in die Küche. Da musste es vom Morgen bis zum Abend schwere Arbeit tun, früh vor Tag aufstehen, Wasser tragen, Feuer anmachen, kochen und waschen. Obendrein taten ihm die Schwestern alles erdenkliche Leid an, verspotteten es und schütteten ihm Erbsen und Linsen in die Asche, so dass es sitzen und sie wieder auslesen musste. Abends, wenn es sich müde gearbeitet hatte, kam es in kein Bett, sondern musste sich neben dem Herd in die Asche legen. Und weil es darum immer staubig und schmutzig aussah, nannten sie es Aschenputtel.

2. Schreibe auf, weshalb es dem Stiefkind schlecht ging.

3. Wie kam das Stiefkind zu dem Namen Aschenputtel?

Aschenputtel

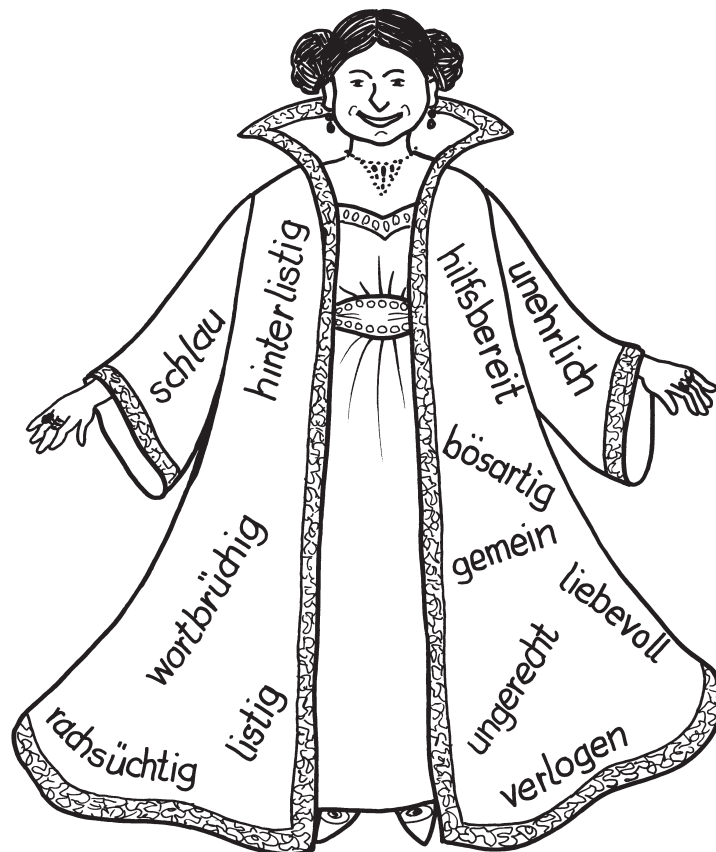
Aschenputtel wollte zum Tanzen. Die Stiefmutter sagte zu ihr: „Du hast keine Kleider und Schuhe und willst tanzen?“

Das Fest des Prinzen dauerte drei Tage. Die Stiefmutter wollte jedes Mal verhindern, dass Aschenputtel dorthin ging.

1. Bringe die folgenden Abschnitte durch Nummerieren in die richtige Reihenfolge.

- „Es hilft dir alles nichts, du kommst nicht mit, denn du hast keine Kleider und kannst nicht tanzen; wir müssten uns deiner schämen.“
- „Da habe ich dir eine Schüssel Linsen in die Asche geschüttet, wenn du die Linsen in zwei Stunden wieder herausgelesen hast, so sollst du mitgehen.“
- „Wenn du mir zwei Schüsseln voll Linsen in einer Stunde aus der Asche rein lesen kannst, so sollst du mitgehen.“

2. Wie verhält sich die Stiefmutter? Kreise die passenden Adjektive ein.



3. Begründe deine Meinung:

Die Stiefmutter ist _____ ,

weil _____

Aschenputtel

Aschenputtel ging heimlich zum Fest. Der kleine Vogel, der auf dem Baum am Grabe der Mutter saß, erfüllte Aschenputtel jeden Wunsch. Als sie rief:

„Bäumchen, rüttel dich und schüttel dich,
wirf Gold und Silber über mich.“

warf ihr der Vogel drei Mal hintereinander drei wunderschöne Kleider und Pantoffeln hinunter.
Jedes Kleid war prächtiger als das vorherige.

Beschreibe die Kleider. Wie könnten sie aussehen?

Versuche dies so auszudrücken, dass die Kleider immer prächtiger werden.

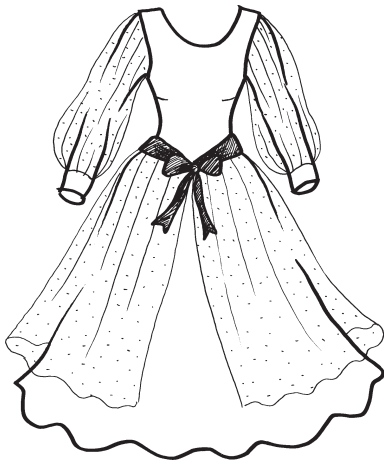
Die unten stehenden Wörter helfen dir dabei.

Kleid 1:

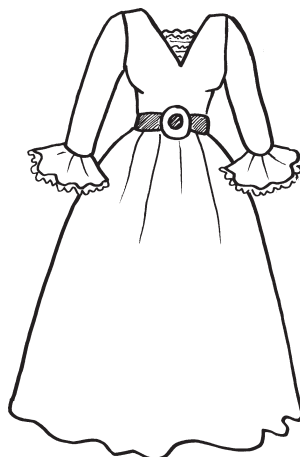
Kleid 2:

Kleid 3:

allerfeinster Samt, mit Silberfäden durchzogen, golden, aus Seide,
mit Perlen bestickt, prächtig, glänzend, samtweiches Leder, voller Edelsteine, silbrig,
Saum mit Diamanten, herrlich, wunderschön, kostbare Stickereien,
lange Schleppe, mit Goldfäden durchwoben, einzigartig, ganz aus Gold, Rüschen



Kleid 1



Kleid 2



Kleid 3